

marc baruth / der verlorene sohn – landschaftsinszenierungen nach peter paul rubens / 2005 fachhochschule dortmund / prof. caroline dlugos

»Worin das Geheimnis besteht? Alles ist ein Geheimnis, mein Freund, in allem liegt ein göttliches Geheimnis. In jedem Baum, in jedem Gräschen ist dieses selbe Geheimnis eingeschlossen. Ob nun ein kleines Vögelchen singt oder die Sterne in ihren ganzen Scharen bei Nacht am Himmel glänzen, alles ist dieses eine, gleiche Geheimnis. Das allergrößte Geheimnis aber besteht in dem, was der Seele des Menschen in jener Welt harret.« (F. M. Dostojewskij »Der Jüngling«)

Über all die Jahrhunderte hinweg träumte der Mensch von seinem »Arkadien« – einer heilen, »idealen« Landschaft, die zugleich Sinnbild der Flucht aus einer befremdlichen, entmenschten Realität ist. Durch die zunehmende Urbanisierung und Technisierung verschwanden und verschwinden in geradezu rasender Geschwindigkeit natürliche Freiräume zugunsten wirtschaftlicher oder scheinbarer soziokultureller Interessen. Die Sehnsuchtsphantasie des Einzelnen »zurück zur Natur« wächst umso stärker, je begrenzter und bedrohter sein privater und beruflicher Lebensraum wird.

Der Begriff »Natur« definiert sich im Wunschdenken von jeher selten aus dem Abbild der realen Natur, sondern meist aus der romantisierenden Idee einer »schönen Landschaft«. In der Malerei wurde diese bis ins 16. Jahrhundert meist auf die Funktion als Staffage für religiöse oder mythologische Inhalte reduziert. Erst ein Jahrhundert später wuchs das Interesse vieler Maler an der Abbildung der reinen Landschaft. Mit einem neu aufgekeimten Naturempfinden wurde die Landschaft zum eigenständigen Sujet und trat zunehmend als selbständige Gattung in den Vordergrund. Einer der berühmtesten Vertreter dieser Richtung ist Peter Paul Rubens (1577–1640). Ihm ging es, vornehmlich in seiner letzten Schaffensphase, um die Schilderung von Naturstimmungen, eingebettet in eine möglichst wirklichkeitsnahe, handwerklich perfekte Abbildung seiner flämischen Heimat.

Marc Baruth bedient sich des Spätwerks Rubens, der, wenn auch nur für die ersten Lebensmonate, wie er ein Sohn der Stadt Siegen ist. Die Sujets des Malers dienen ihm dabei als Ausgangspunkt, um die gegenwärtige Verbindung Mensch-Natur auszuloten. **Baruths** Montagearbeiten aus Aufnahmen der Siegerländer und Flämisch-Brabanter Landschaft wirken auf den ersten Blick wie ein harmonisches, naturgetreues Gemälde. Erst bei näherer Betrachtung erschließt sich die digitale Manipulation des Dargestellten, das durch die Über- und Aneinanderschichtung verschiedener Bildinhalte konstruiert wurde. Mitten in diese künstliche Landschaft platziert er Menschen, die sich in heute üblichen Freizeitbeschäftigungen wie Joggen, Radfahren oder Spaziergehen ergehen. Aktives Verhalten in der Natur, aber keine interaktive Beziehung zu ihr.

So entsteht eine Irritation, die aufzeigt, dass in der modernen Welt keine wirkliche Kommunikation Mensch-Natur existiert. Das Bestreben Rubens, eine wahrhaftige Landschaft mit den darin eingebundenen Menschen darzustellen, mutiert bei **Baruth** zu einem modernen Arkadien: Die abgebildeten Figuren nehmen in seinen Fotografien die idealisierte, künstliche Natur, die sie umgibt, nicht um ihrer selbst willen wahr, sondern ausschließlich als schöne Kulisse mit Freizeitwert. Eine natürliche, im klassischen Sinne wilde, ungeordnete Realität tritt in ihrem Wunschdenken zugunsten der inhaltsfreien, konservativ-klassizistischen Utopie einer kultivierten, »gezähmten« Landschaft zurück.

Sabine Tropp

marc baruth

***the lost son – landscapes based on peter paul rubens / 2005
fachhochschule dortmund / prof. caroline dlugos***

»Where does the mystery lie? Everything is a mystery, my friend, there is a divine secret in everything. In every tree, in every blade of grass there is the same mystery. Whether it is only a little bird singing or the masses of stars shining in the night sky, everything is one and the same mystery. But the greatest mystery of all is what awaits a human being's soul in that world.« (F. M. Dostojewskij »The Youth«)

Throughout the centuries human beings have dreamt of their »Arcadia«, an intact and ideal landscape and at the same time a symbol of escape from an alienating, de-humanised reality. As a result of increasing urbanisation and industrialisation, natural spaces have disappeared and are disappearing at breakneck speed, sacrificed to economic or ostensibly socio-cultural interests. The longing of individuals to »return to nature« becomes greater the more limited their private and professional life-space becomes.

The notion of »nature« has always contained a strong dose of wishful thinking and has been defined not in terms of the real depiction of nature but usually in terms of the romantic idea of a »beautiful landscape«. In painting until the 16th century, nature was reduced to the status of a backdrop for religious or mythological content. It was only a century later that many painters became interested in depicting landscape in its own right. As this new feeling for nature emerged, landscape became a subject and increasingly a genre of its own. One of the most famous representatives of this genre is Peter Paul Rubens (1577–1640). He was primarily concerned, particularly in his last period, with the depiction of natural atmospheres and moods, embedded in a realistic, technically perfect portrayal of his country – Flanders.

Marc Baruth uses the late work of Rubens, who was a son of the town of Siegen, even though he spent only the first months of his life there. The painter's subjects serve as a platform for **Marc Baruth** to investigate the human being-nature relationship today. At first sight, **Baruth's** montages of photographs of the Siegerland and Flemish-Brabant landscape appear to be a harmonious painting accurately portraying nature. It is only when we look more closely that we discover that the depiction is the result of digital manipulation involving the overlaying and juxtapositioning of various images. In the midst of this artificial landscape he places people practising common modern leisure pursuits such as jogging, cycling and running. Active behaviour in nature but not an interactive relation to nature.

A sense of bewilderment is created, which proves that in the modern world there is no real communication between human beings and nature. Rubens' efforts to depict a real landscape with real human beings in it is transformed in **Baruth's** work into a modern arcadia. In his photographs, the figures portrayed do not perceive the idealised and artificial landscape that surrounds them in its own right but only as a nice backdrop for leisure activity. A natural, wild and disorderly reality is replaced in their wishful thinking by the content-less conservative-classicistic utopia of a tamed landscape.

Sabine Tropp

sonja iruschek
vor meiner zeit / 2005
fachhochschule dortmund / prof. cindy gates

»Die Objektivität der Fotografie verleiht ihr eine Stärke und Glaubhaftigkeit, die jedem anderen Werk der bildenden Künste fehlt. Welche kritischen Einwände wir auch immer haben mögen, wir sind gezwungen, an die Existenz des repräsentierten Objektes zu glauben, des tatsächlich repräsentierten, das heißt, des in Zeit und Raum präsent gewordenen.«

(André Bazin / »Was ist Kino« / Verlag M. DuMont Schauberg / Köln 1975)

Eine Sekunde lang hält die Zeit inne, wenn der Finger auf den Auslöser des Fotoapparates drückt, um einen winzigen Ausschnitt aus dem Lebensspektrum eines Menschen auf Papier zu bannen. Unzählige dieser Momentaufnahmen sammeln sich über die Jahre an, werden sorgfältig in Fotoalben gesammelt, zu gegebener Zeit hervorgeholt, sich liebevoll erinnernd präsentiert und wieder weggelegt. Doch was passiert, wenn die Amateurfotos ihre Bedeutung verlieren? Schließlich handelt es sich nicht um künstlerische Objekte, die es für die Nachwelt zu bewahren gilt. Der Wert der Bilder bemisst sich nur im Auge des Fotografierenden und einem kleinen Kreis von Betrachtern. Existieren diese nicht mehr, werden die einst so kostbar gehüteten Zeugnisse der Vergangenheit achtlos dem Verfall preisgegeben.

Sonja Iroschek sammelt seit 1998 Privatfotos auf Flohmärkten, Antiquariaten und Nachlassauktionen. Die aussortierten Überbleibsel fremder Leben inspirierten sie zu ihrer Arbeit, die das Rollenspiel mit fremder und eigener Identität beinhaltet.

Mithilfe digitaler Fotomontage verleiht **Sonja Iroschek** ausschließlich Frauenköpfen auf ausgewählten Aufnahmen aus verschiedenen Jahrzehnten ihr eigenes Gesicht. Gleichzeitig spiegelt die Form der Aufnahmen die Geschichte der Amateurfotografie wieder: Vom Einzug der Trockenplattenkamera in wenige private Haushalte bis hin zum Massenphänomen der Kleinbildkamera.

Die fotografische Zeitreise erschöpft sich jedoch nicht allein in der technischen Inszenierung, etwa durch Licht, Make-Up und Accessoires. Das »Hineindenken« der 34-jährigen Fotografin in die unterschiedlichen Charaktere der Frauen und ihre zeitlichen Lebensräume verleiht den Aufnahmen eine geradezu frappierende Authentizität. Indem **Iroschek** ihre Identität zugunsten des Bildinhaltes aufgibt, wird der ehemals persönliche Kontext der Bildaussage aufgelöst, durch die allgemeingültige Information der abgebildeten Realität jedoch erhalten und so eine thematische Manipulation verhindert – etwas Neues entsteht, ohne das Alte zu negieren.

Sabine Tropp

»The objectivity of photography lends it a strength and a credibility that no other genre in the visual arts possesses. Whatever critical objections we may have, we are compelled to believe in the existence of the depicted object as an actually depicted object, one that has become present in time and space.«
(André Bazin / »What Is Cinema« / Verlag M. DuMont Schauberg / Cologne 1975)

For the space of a second, time stands still when the finger presses the camera's release to immortalise a tiny extract from a person's life spectrum. Over the years countless such snapshots accumulate. They are carefully collected in photo albums to be taken out at the appropriate time, lovingly shown and then put back. But what happens when amateur photos lose their meaning? After all, they are not objects of art that deserve to be preserved for posterity. The images have value only in the eye of the photographer and of a small circle of beholders. When they cease to exist, these records of the past, once so carefully preserved, are consigned to destruction.

Since 1998, **Sonja Iroschek** has been collecting private photographs that she finds in flea markets, second hand shops and when property is auctioned off after a death. These discarded remnants of strangers' lives inspired her in her work, which involves role plays with her own identity and that of others.

Using digital photomontage techniques, **Sonja Iroschek** replaces the heads of women from various snapshots with her own. At the same time the form of the photographs reflects the history of amateur photography: from the use of the dry plate camera in only a few private households to the mass phenomenon of the 35 mm camera.

The interest of this photographic journey through time is not confined to technical staging by means of light, make-up and accessories. The 34-year-old photographer's ability to empathise with the women's different characters and their living environments gives the shots a striking authenticity. When **Iroschek** surrenders her identity for the sake of the image content, the personal context of the photographic statement is dissolved but thanks to the general information in the depicted reality it is nevertheless preserved and thematic manipulation is avoided – something new is created without the old being negated.

Sabine Tropp